Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 19

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Barry II. Für alle.

Produktion: Karl Anton / Sacha Gordine; **Verleih:** Friedrich Birrer; **Regie:** Karl Anton / Richard Pottier.
Darsteller: Pierre Fresnay / Yves Deniaud, Jean Brochard, Simone Valère u. a.

In dieser schweizerisch-französischen Gemeinschaftsproduktion, die der Initiative nach mehr schweizerisch, dem künstlerischen Potential nach mehr französisch ist, wird der berühmte Lawinenhund Barry vom Hospiz der Mönche vom Grossen Sankt Bernhard zum Vorwand einer einfachen, in Form einer Rückblende erzählten Geschichte genommen. Angelina liebt Sylvain; doch ihr Vater will den armen Graveur nicht zum Schwiegersohn. Er will Jean Marie zu seinem Associé machen und ihm obendrein die Hand seiner Tochter geben. Sylvain nimmt beim Uebergang Napoleons über den Pass französisches Handgeld und zieht mit den Franzosen auf die Schlachtfelder Oberitaliens. Angelina erhält gerüchteweise die Nachricht von seinem Tod und heiratet Jean-Marie, mit dem sie, als sie die Nichtigkeit der Gerüchte erkennt, nach Amerika auswandert. Jahre später kehrt sie mit ihrem Gatten und ihrer Tochter zurück, wird jedoch von einer Lawine mit Mann und Kind verschüttet. Die Lawinenhunde von St. Bernhard, allen voran Barry II, beteiligen sich an der Suche. Angelina wird geborgen. Der Mönch Théotime, der einmal in Angelina verliebt war, doch auf ein weltliches Glück verzichtete, sucht nach Angelinas Mann und Kind. Gisèle wird gefunden; um den Preis seines Lebens rettet er sie. Angelina hat Jean-Marie in der Lawine verloren, doch im Hospiz Sylvain gefunden, der nach seiner Rückkehr aus Italien, von Barry I vor dem sicheren Tod im Schnee gerettet, bei den Mönchen charitativen Dienst genommen hat. Diese Geschichte erzählt der Film, mehr in Einzelbildern und Szenenkomplexen in einer durchgehenden dramatischen Entwicklung. Gewisse Unbeholfenheiten im Drehbuch und in der Regie lässt die feinsinnige Darstellung des verzichtenden Mönches Théotime durch Pierre Fresnay vergessen. Der Film will nicht mehr sein als eine angenehme, saubere Unterhaltung; er wirkt deshalb nirgends falsch, anmassend oder gestelzt. Ein erfreuliches, empfehlenswertes Werk. 710

Der Schrei der Grosstadt (Cry of the city) III. Für Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** Fox; **Regie:** Robert Siodmak.
Darsteller: Richard Conte, Victor Mature, Fred Clark u. a.

Ein neuer Film von Robert Siodmak wird mit Spannung erwartet, auch von denen, die Siodmak in den letzten Jahren auf Grund seiner Werke in der Rubrik «das Sterben der Grossen» eintrugen. Diese Spannung muss sich erhöhen, wenn man weiss, dass Siodmak in «Cry of the city» sich die Erfahrungen der neuen realistischen Schule Hollywoods, die von Henry Hathaway inauguriert wurde, zu Nutze machte und die meisten Aussenaufnahmen seines Filmes in New York an Ort und Stelle drehte. Der Film lebt vom Gegensatz zweier Männer, die auch darstellerisch sein Positivum sind: Richard Conte spielt den Verbrecher, den Mörder, den rücksichtslosen Gangster; Cictor Mature ist der Polizeileutnant Candella, der hinter Martin Rome, dem Gangster, her ist und ihn schliesslich auch zur Strecke bringt, gerade in dem Augenblick, da Rome zu triumphieren meint. Diese Geschichte hätte Tempo nötig, müsste die unaufhaltsame Vernichtung des Gangsters zeigen, ohne auch nur einmal nach rechts oder links zu blicken. Dem Film fehlt aber diese letzte künstlerische Entschlossenheit — oder: Robert Siodmak, der Meister der Spannung, möchte die Spannung anders als durch Tempo erreichen, nämlich durch Hinhalten des Zuschauers, durch ein grosses Katz-Maus-Spiel. Er legt Wert auf Nebensächlichkeiten, spielt einzelne Szenen bis zur Unerträglichkeit aus. Doch unter seinen Händen entsteht nicht beklemmende Spannung, sondern eher schleppende Langeweile, die leise Erwartung und Hoffnung, dass nun endlich einmal etwas geschehen möchte. Siodmak ist das Opfer seiner eigenen künstlerischen Längung geworden. Weil er kein Tempo hat, ist er auch gezwungen, am Schluss noch eine Moral von der Geschichte anzuhängen, die unerträglich breit aufgetragen wirkt, weil der Film in seinem gemächlichen Gang dem Zuschauer nicht die Möglichkeit des Nachdenkens und damit die Möglichkeit, der Unmotiviertheit dieses Schlusses auf den Sprung zu kommen, raubt. 711

III-IV. Für reifere Erwachsene.

Der Hof der sieben Sünden (La ferme des sept péchés)

Produktion: Neptune; **Verleih:** Sphinx-Film; **Regie:** Jean Devaivre.
Darsteller: Jacques Dumesnil, Claude Génia, Pierre Renoir u. a.

Ein französischer Kriminalfilm im historischen Kostüm. Der gefürchtete Pamphletist P.-L. Courier wird ermordet im Walde aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung wird dadurch erschwert und kompliziert, dass Courier den Hass auf sich zog wie ein Blitzableiter den Blitz und deshalb die Zahl der möglichen Schuldigen, der Personen, die ein Motiv gehabt hätten, sehr gross ist. Es stellt sich die Frage eines Mordes aus Eigennutz, aus anderer politischer Ueberzeugung, aus Leidenschaft, aus Fanatismus, aus Verrücktheit. Erst als die polizeiliche Untersuchung abgeschlossen ist, wird Herminie, die um dreissig Jahre jüngere Frau des Ermordeten, gegen ihren Willen dazu gebracht, den wahren Sachverhalt zu erzählen. Dem Werk eignet zuweilen ein Dynamismus, der in Franzosenfilmen selten ist; immerhin gibt es andere Partien, die durch unerträgliche Längen auffallen. Dem Film kann auch nicht der Vorwurf der gewollten, verkrampften Originalität erspart werden, die sich etwa, um nur eine Kleinigkeit zu erwähnen, in der Verwendung ganz eigenartiger Blenden kundgibt. (Diese Originalität wird Selbstzweck und lenkt nur von der Aussage ab.) Andererseits erkauft der Film den Vorteil, das Verhältnis verschiedener Menschen zu Courier darzustellen: des Marquis de Sibals, Pierre Dubois', eines entlassenen Hausangestellten, La Michels, der Magd, Prémonts, des ewig betrunkenen Wildhüters, des einbeinigen Symphorien, Herminie Couriers und des Verrückten — diesen Vorteil, diese künstlerische Trouvaille erkauft der Film mit dem Eindruck des Konstruierten, Arrangierten und Gestellten. 712

Les jeux sont faits

IV. Für Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Gibé-Film; **Verleih:** Elite-Film; **Regie:** Jean Delannoy.
Darsteller: Marcel Pagliero, Micheline Presle, Marguerite Moreno u. a.

Er: erschossen am Vorabend der Arbeiterrevolution gegen die Diktatur Aguirras; sie: vergiftet von ihrem Gatten, der sie um der Mitgift willen heiratete und nun, nachdem diese aufgebraucht, auf das Geld ihrer Schwester Jagd macht. Die beiden treffen sich im Jenseits und glauben, sie wären im Leben für einander bestimmt gewesen. Die Direktion (des Jenseits nämlich) gibt die Möglichkeit eines Irrtums zu; die beiden werden auf die Erde entlassen, wo sie verbleiben dürfen, wenn es ihnen innerhalb von vierundzwanzig Stunden gelingt, sich von Herzen zu lieben und zu vertrauen. Und es gelingt nicht: die verschiedenen Milieus, denen sie angehören, verlangen ihr Recht. Sie war die Frau eines der hohen Beamten in dieser Diktatur, gegen die er als Führer der Aufständischen kämpft. Im Jenseits hat er allerdings erfahren, dass der kommende Aufstand bereits verraten ist; von drüben zurückgekehrt, versucht er seine Kameraden von der Revolution abzuhalten. Doch er wird als Verräter im Solde des Diktators behandelt, weil er mit Mme Charliers gesehen worden ist. Zu gegebener Stunde müssen beide ins Jenseits zurückkehren. — Man würde von diesem Film auch sprechen, wenn nicht Jean Paul Sartre das Originalszenario und einen Teil der Dialoge geschrieben hätte. Der Zauber, die melancholische Poesie, die eigenartige Atmosphäre, die uns mit dem Irrealen auf vertrauten Fuss setzt und für ein solches Werk Vorbedingung ist, sind das Werk eines wahrhaften Filmdichters. Bedeutend vorsichtiger und reservierter sind wir allerdings gegenüber dem Geist, der in so eingänglicher, bezaubernder Form eingeschmuggelt wird: dem Glauben von der Unübersteigbarkeit sozialer Schranken, der Schilderung einer Welt, in der der Mensch dem Menschen ein Wolf ist, einer Welt ohne göttliches Walten, in der jeder einem unentrinnbaren Schicksal schutzlos ausgeliefert ist, der Ansicht von der Vergeblichkeit jeglichen Bemühens. Gerade diese Frustration allen ehrlichen Strebens weist in den Kernpunkt eines Weltbildes, das nicht mit christlichen Masstäben misst. 713

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

A. Z.
Luzern

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern